

Impulspredigt zu Lukas 1,67-79 am 3. Advent 2020 von Vikarin Lena Dawin

Vorgeschichte

In der Schriftlesung haben wir den Lobgesang eines frischgebackenen Vaters gehört. Endlich kann er wieder reden! Zacharias, der sein Vaterglück kaum fassen kann, ist nämlich seit der Begegnung mit einem Engel stumm.

Wo anderen Paaren die zwei Streifen eines Schwangerschaftstests oder andere Signale des Körpers der Frau eine Schwangerschaft ankündigen, hat Zacharias von einem Engel erfahren, dass seine Frau Elisabeth schwanger ist.

Zacharias ist ein gläubiger und frommer Mann, Priester im Tempel. Aber dennoch durchfährt ihn ein riesiger Schrecken, als ihm der Engel begegnet. Dieser kündigt an, dass Zacharias Sohn, den Weg des Herrn – also Jesu Weg vorbereiten werde. Und selbst im Mutterleib schon vom Heiligen Geist erfüllt sein wird.

Zacharias wirkt überfordert, mit dem Engel, mit der Botschaft. Seine Frau schwanger, wie kann das sein? Er und seine Frau sind doch schon recht alt und zudem ist Elisabeth unfruchtbar. So fragt er also den Engel, woran er erkennen kann, dass das alles stimmt. Doch diese Ungläubigkeit verärgert den Engel so sehr, dass er kurzerhand dafür sorgt, dass Zacharias bis zur Geburt des kleinen Babys stumm sein wird.

Lobgesang des stolzen Vaters

Endlich ist es soweit! Nach neun Monaten werden Elisabeth und Zacharias Eltern eines Sohnes. Nur eine Woche nach der Geburt des Jungen steht dessen Beschneidung an. Zu diesem Fest erscheint auch die Nachbarschaft. Alle sind natürlich neugierig, wie wird das Kind wohl heißen? Zacharias, so wie der Vater? Nein sagt die Mutter, „Johannes soll er heißen.“

Verwundert fragen die Nachbarinnen und Nachbarn auch den Vater, denn Johannes heißt doch niemand aus der Familie der beiden, warum sollten sie dann ihr Kind so nennen. Aber auch der Vater – noch immer stumm – schreibt auf ein Täfelchen den Namen Johannes. In dem Moment findet Zacharias seine Stimme wieder.

Er kann nicht mehr an sich halten und der Lobgesang platzt sozusagen aus ihm heraus. Dass Zacharias vor Freude ganz aufgewühlt ist, ist verständlich. Der Arme! Neun Monate konnte er seine Vorfreude auf sein Kind nicht artikulieren. Jetzt sprudelt es nur so aus ihm heraus: er hat erfahren, dass Gott ganz unmittelbar in sein Leben getreten ist und es verändert hat. Da war ein unerfüllbarer Kinderwunsch, der inzwischen ein unrealistischer Kinderwunsch geworden ist. Und nun haben sie ein Kind bekommen und dann auch noch dieses. Denn der kleine Johannes ist Johannes der Täufer.

Ganz richtig kündigt Zacharias an: „Du Johannes, mein Kind, du wirst Jesus unserem Herrn vorausgehen. Du Johannes, mein Kind, wirst verkünden, dass Gottes Rettung kommt.“

Und so lobt Zacharias Gott, für dessen Einlösung seines Versprechens. Denn die Geburt seines Kindes verheißt die Geburt Jesu. Gott schickt den Retter. Was lange angekündigt ist, wird endlich wahr. Und Johannes, sein Kind wird den Menschen ankündigen, dass der Sohn Gottes kommt.

Johannes der Täufer

Im Lukasevangelium brauchen wir nur ein paar Seiten weiterzublättern, um mehr von diesem Kind zu erfahren. Johannes der Täufer ist inzwischen erwachsen. Was der Engel damals Zacharias ankündigte erfüllt sich im vollen Maß: Johannes beginnt die Menschen zu taufen – daher auch sein Beinamen „der Täufer“. Und ruft schonungslos zur Umkehr auf, dabei fallen sogar Schimpfwörter. Und er gibt ganz

konkrete Handlungsanweisungen. Er spricht vom Teilen und Abgeben, Spenden und ermahnt Zöllner. Schließlich lässt sich auch Jesus von Johannes taufen. Und sagt etwas später über Johannes das, was bereits der Engel und Zacharias über ihn sagten: „Johannes ist der, der mir vorausging, mich ankündigte und mir so den Weg bahnte.“

Wegbereiter

Johannes der Täufer – gepasst hätte wohl auch Johannes der Wegbereiter. Sein gesamtes Leben, seine gesamte Energie, steckt er in das Vorbereiten.

Vorbereiten, dass kennen wir natürlich auch. Wir stecken ja mittendrin in einer Vorbereitungszeit, dem Advent. Jedes Jahr aufs Neue, und doch immer wieder gleich. Aber die meisten unserer geliebten Traditionen müssen in diesem Jahr ruhen. Das ist schmerzlich, vielleicht aber auch entlastend. Denn sind wir mal ganz ehrlich Jesus braucht keinen Duft von Glühwein und Bratwurst um uns nahe zu kommen. Und wahrscheinlich brauchen auch wir diesen Duft nicht, um dann an Heiligabend das Weihnachtswunder zu feiern.

Jedes Jahr fordert uns der 3. Advent mit seiner Erinnerung an Johannes den Täufer auf, auch zu Wegbereitern zu werden. Und im Grunde haben wir in diesem Jahr zwei Optionen: Entweder wir verfallen in Trauer, über all das, was dieses Jahr nicht sein kann oder wir nehmen diese Veränderung an und nutzen sie als Chance.

Lassen Sie uns diese Chance ergreifen! Wir haben frei vom üblichen Weihnachtstrubel. Ganz Ohr und mit offenen Augen können wir in diesem ganz anderen Advent zu Wegbereitern werden. Für uns selbst oder auch auf kreativen Wegen trotz räumlicher Distanz für Freunde, Familie und Bekannte. In diesem Jahr können wir ganz anders dem nachspüren, was Johannes der Täufer lautstark verkündet: Macht den Weg bereit, für Jesus Christus unseren Herrn.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.